

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Ein Vorschlag über gewisse Pathen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429194>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Drei Märtyrer.

A zwei Mariusse saßen an Jersey's Felsgestad',  
Ein Journalist der eine, der andre ein Soldat;  
Gepredigt hat der erste bisher nur Brand und Blut,  
Das Schwert des zweiten am liebsten stets in der Scheide ruht.  
  
Sehnsücht'ge Blicke senden sie nach dem schönen Land,  
Das sie, zu seinem Heile, verstoßen und verbannit;  
Nach seinen vollen Töpfen gelüstet's die beiden Herrn.  
Es ist, als dränge der Brodem zu ihnen herüber von fern.  
  
Da kommt ein Schiff geschwommen, das trägt zum Strand  
Laguerre,  
Der sieht sich zu den Beiden als Leidensgefährte her;  
Er kann sie zwar nicht trösten, der Himmel hängt so grau,  
Und doch ergeht sich das Kleebatt im Zukunftsschlösserbau.  
  
„Ich ließe, wär' ich Meister, wieder das Feuermeer  
Der Commune rauschen und prasseln über die Dächer her;  
Ich ruhete nicht eher, bis ganz Paris geschmort  
Auf diesem Rooste läge“ — sprach Marquis Rochefort.



### Sein erster Spruch.

Berlin, den 16. April 1890.

#### Komische Redaktion!

Sie verlangen von mir durch einen Drahtauftrag eine eingehende und gute Schilderung des ersten Auftretens des zweiten Kanzlers. Da sind zwei Dinge auf einmal verlangt — einachend und gut — welche sonst nicht zu Ihren starken Seiten gehören und es vertrauen dieselben eine Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse, welche allerhöchstens zur Gründung einer Altenbrauerei ausreichten. Wüßten Sie, wie schwer

es hält in den Reichstag zu kommen, würden Sie mir vor allen Dingen meinen Gehalt erhöhen, bevor Sie verlangten, ich solle einen Stern herunterholen, dessen Bahne noch gar nicht berechnet wurde.

Aber Nachdruck kenne ich nicht. Pflicht bleibt das einzige Wort in meinem Lexikon, welches zwei Mal fett unterstrichen wird oder werden muß, ohne mich zu beleidigen.

Damit Sie's nur gleich wissen, ich war im Reichstag und ich habe ihn gesehen und gehört.

Als er in den Saal trat, ging durch das ganze Haus eine lautlose Stille, wie in einem Circus beim Auftreten einer Künstlerin, von welcher man voraussetzt, sie breche das Kreuz oder sie verheirathe sich beim Sprungen durch einen Papierreif. Nur die Sozialdemokraten allein störten diese Stille durch das Gesäufter: „Zotte, Zotte doch, sieh mal, wie er Ihm ähnelt!“

Und in der That, Caprivi gleicht unserm Bundesrath Welti so genau, wie dieser dem Bismarck und Bismarck dem Crispi. Was würde wohl Schiller's Wallenstein sagen, wenn er das sehen würde? Daz doch gewisse Zeittäufe bei gleichen Qualitäten gleiche Formen schaffen! Bismarck der ehemalige Kolobz, Crispi der antilibuvianische Alabaster, Welti die graumtene Selbstständigkeit und Caprivi der für etwas Höheres punktirte Marmor!

Caprivi's gedrungene Gestalt schließt mit einem Kopfe ab, welcher aus einem Karton Werners herausgeschnitten sein könnte, der aber doch für den Pinsel Lenbachs zu zart und zu salonfähig wäre. Alle Details, alle Linien, alle Gruppen — ich rede von Mund, Nase und Stirn — erweisen sofort, daß der Modelleur derselben nach einem bestimmten Plan arbeitete. Selbst die Dekoration — Schnurrbart und Haare — welch' leitere allerdings auch kleine Zopflechter nicht mehr zu begeistern vermögen — ändern die in starken Bildern hervortretende Form nicht. Der Blick phosphoresciert nicht, die Nasenflügel bleiben ruhig, die Mundwinkel freundlich — wie vom Photograpf befohlen —, die Stirn eher zur Heiterkeit, als zu Sturm geneigt, die Augenwimpern bereide Zeugen stillen Jugendglückes — vielleicht Liebe, — weiß nicht, bin hierin, wie alle Zeitungsschreiber, nicht erfahren — kurz ein Kopf, welchem man den eigenen Schädel anseht.

In der Pose, in der Bewegung, im Geberdenpiel hat Caprivi etwas von einem Bündner — daß er ein Schweizer, darüber sind die Gelehrten

„Ich aber ließe karlatschen,“ sprach General Boulanger,  
— Der Herr von vielen Frauen, nur nicht von der Liberté —  
„Das ganze Nest zusammen; dann wähle das Gejücht,  
Wie Boulanger, der Verlachte, vollzieht sein Strafgericht.“  
„Und du, Laguerre?“ — Der schmunzelt, und spricht zuletzt:  
„Je nun!  
Vor allem ließ' ich euch Beide am Galgen Buße thun.  
So mär' auf alle Fälle ein gutes Werk geübt  
Und ich könnte mich dann bestimmen, ob mir noch ein andres  
beliebt.“

Der Senf war doch zu sauer, als daß man lachen kann.  
Ein Bauer, der hinter ihnen gehauert auf dem Grund,  
Sprach zu sich selber: „Parbleu! Wenn das der Schelmen Art,  
So muß man gestehn: der Letzte, der spielt mit offner Karl.“ —  
Ieh knallen die Pfeifen; sie trinken die Marke Veuve Clicquot's,  
So reichlich, wie sie früher beim Grafen Dillon floß.  
„s ist Schad' um den edlen Tropfen, der Könige soll' erfreu'n,  
Ieh trinken ihn drei Tröpfe“ — dachte das Bäuerlein.

schon lange einig, aber man verschweigt es noch, um ihn nicht von vornherein mit Puzammerchen zu verfeinden. Wallis soll sein Heimatkanton und Sion sein Geburtsort sein. Kardinal Schinner habe einen seiner Vorfahren nach Rom genommen und aus Caprätz — da ist ja die bündnerische Abkunft — sei italienisiert Caprivi entstanden. Die Perle von Meppen scheint das zu wissen, denn sie richtet freundliche und hoffnungsvolle Worte auf ihn. Sie glaubt schon den römischen Segen für ihn im Sacke zu haben.

Caprivi's Figur verliert sich etwas in dem Gewirre des Reichstages; „aber er wird noch wachsen“ zischelt man, obwohl man weiß, daß er nicht wie sein Vorgänger Wasser trinkt, während er eine Rede hält.

Eben hat er zu sprechen angefangen. Man applaudiert ihm bei den Kunstpausen und am Schluß. Was er gesprochen, liest man in der Zeitung, aber es wird an der Farbe fehlen. Und doch hat er die Grundirung ziemlich dick aufgetragen, so daß, daß alle Parteien ziemlich blaß sich für befriedigt erklären.

Sein Organ? Ruhig, friedlich, wie dasjenige von H. Dr. Joos, aber ausgiebig im Abdecken und ein schmeichelnd beim Verheimlichen. Hört man ihn, meint man, es könne nicht anders sein und sieht er sich, hat man wieder das gleiche Gefühl.

So ist Caprivi, was ich Ihnen hiermit zu Händen Ihrer Lefer verbürgte.

### Eine Vorlesung über gewisse Pathen.

Meine Herrn,  
Die Böken kommen, man hat sie nicht gern.  
Indes die Herren Homöopathen  
Finden es wiederum gerathen,  
In ihrem unglücklichen Wahn,  
Es zu lassen beim alten Schenkrän.  
Und anstatt die Leute zu impfen,  
Über ihre Collegen zu schimpfen,  
Die es thun, weil die Erfahrung  
Wichtiger als jede Offenbarung.  
Sie verkehren und verdrehen auch listig  
Jede gewissenhafte Statistik,  
Schenken den Leuten nicht reinen Wein,  
Sondern falsche Zahlen ein.  
So sterben denn die meisten von ihren Kunden,  
Während die andern wieder gesunden.  
Ein kühnster Kauz ist in der That  
So ein unchiger Homöopath.  
Sein Grundbegriff sonst: Gleiches mit Gleichem —  
Hier aber beliebt's ihnen abzuweichen,  
Daz Böken durch Böken vertrieben werden,  
Scheint ihnen, den hochaufgeklärten,  
Das internal Heilprinzip,  
Das je der Teufel den Menschen verschrieb.  
Und doch — auf diesem Prinzip beruht  
Ihre sonstige Praxis und Heilungswut.  
Ich geb' euch einen Rath für's Leben:  
Wer nimmt solche Pathen, die am wenigsten geben?  
Niemand! Nun ist das klar jedem Kind,  
Daz die Homöopathen solche sind.  
Drun laßt sie mitkriegen ihren Nichten laufen,  
Ihr könnt euch Andres und Besseres kaufen.